

Der Aufmarsch der „Deutschkärntner“

ABSTIMMUNGSFEIERN. *Kärnten feiert, nur die Slowenen bleiben weitgehend daheim.*

VON MARTIN FRITZL

KLAGENFURT/WIEN. Gewisse Traditionen sind hartnäckig: Kärnten feiert die identitätsstiftenden historischen Ereignisse, den „Abwehrkampf“ der Jahre 1918/19 und die Volksabstimmung 1920 immer noch groß – und das seit Jahrzehnten auf die gleiche Art und Weise. Heuer, zum 90. Jahrestag der Volksabstimmung steht wieder ein großer mehrstündiger Festumzug durch Klagenfurt auf dem Programm.

1,2 Millionen Euro ist dem Land Kärnten die Geschichts-Folklore wert, 16.000 Teilnehmer und ebensoviele Zuseher werden erwartet. Allein für den Transport der Volkstumsgruppen aus ganz Kärnten zahlt das Land 250.000 Euro, 60.000 Euro kostet die Subventionierung von Kärntner Fahnen.

60 Prozent für Österreich

Gedacht wird damit an die Ereignisse nach dem Ersten Weltkrieg. Damals war es in dem überwiegend slowenischsprachig besiedelten Gebiet zu Grenzkämpfen gekommen; der neu gegründete jugoslawische Staat hatte Südkärnten für sich beansprucht. In einer von der Friedenskonferenz verord-

neten Volksabstimmung entschieden sich aber 60 Prozent der Bevölkerung für Österreich.

Der Erfolg bei der Abstimmung war auf deutsch- wie auf slowenischsprachige Kärntner gleichermaßen zurückzuführen; die Feiern sind aber seit jeher eine Domäne der sogenannten „Deutschkärntner“. Und das ist auch diesmal nicht anders. Der Rat der Kärntner Slowenen – das ist die katholisch orientierte Volksgruppenorganisation – wird zwar mit Valentin Inzko einen Redner bei der Festveranstaltung des Landtags am 8. Oktober stellen; dem großen Festumzug bleibt man aber bewusst fern. Vize-Obmann Nanti Olip begründet dies mit der fehlenden Zweisprachigkeit: Man hätte nur teilgenommen, wenn die Gemeinden sich auch auf slowenisch präsentiert hätten, so Olip zur „Presse“.

Auch die zweite Organisation, der linksgerichtete Zentralverband slowenischer Organisationen, nimmt nur mit einer kleinen Abordnung teil. „Das entscheiden die Vereine in den Gemeinden. Dort, wo die Rahmenbedingungen passen, also Zweisprachigkeit gegeben ist, nehmen wir teil“, sagt der Vorsitzende Marjan Sturm. Dies sei in drei oder vier Gemeinden der Fall.



Kärnten feiert, wie schon im Jahr 2000, traditionellistisch. (AP)

Einig sind sich Sturm und Olip, dass die Form der Jubiläumsfeiern überholt ist. „Es ist an der Zeit, das zu modernisieren“, sagt Sturm. Derzeit sei man zu vergangenheitsorientiert; wichtig sei, einen Blick in die Zukunft zu werfen. Und auch die geänderten Rahmenbedingungen – mit dem Beitritt Sloweniens zur EU hat die Bedeutung der Grenze abgenommen – sollten Berücksichtigung finden.

Keine Rolle spielt bei den Feierlichkeiten einer, der sie jahrzehntlang dominiert hat: Josef Feldner, Obmann des Kärntner Heimatdienstes. Diese einst wichtigste Organisation der „Deutschkärntner“ ist von der regierenden FPÖ auf Abstellgleis geschoben worden, seit Feldner im Rahmen einer „Konstanzgruppe“ versuchte, eine Ver-

söhnung mit den slowenischen Organisationen zustande zu bringen. Landeshauptmann Gerhard Dörfler nannte Feldner einen „selbsternannten Wichtikus“ und setzt lieber auf jene „Heimatverbände“, die ganz in der Tradition der vergangenen Jahrzehnte vor einer „Slowenisierung“ und einer Gefährdung der Grenzen warnen. Repräsentanten sind der „Abwehrkämpferbund“ (dem aber keine Abwehrkämpfer mehr angehören) und der frühere SPÖ-Landesrat Rudolf Galob.

Dessen Tätigkeit wird wiederum von der derzeitigen SPÖ-Führung unter Peter Kaiser nicht so gern gesehen: Die SPÖ setzt diesmal auf eigene Gedenkveranstaltungen, bei denen die Rolle der Sozialdemokratie in der damaligen Zeit thematisiert wird.